

www.annelisezwez.ch „Bilderzauber“ – Fotografien von 14 Schweizer Künstlern von den 1970er bis 1990er-Jahren. U.a. Fischli/Weiss, Christoph Rüttimann, Gérald Minkoff, René Markowitsch, Daniele Buetti. Fotomuseum Winterthur. Kurator: Urs Stahel. Erschienen in „neue bildende kunst“ – Berlin 2/96

## „Bilderzauber“

im Fotomuseum Winterthur

In diesem Jahrhundert, so behauptet Urs Stahel, Direktor des Fotomuseums Winterthur, im Begleitbuch zur Ausstellung „Bilderzauber“, sei das Bild oft zu ernst genommen worden. Künstler wie Jean Tinguely, André Thomkins, Daniel Spoerri und Ben Vautier hätten jedoch ab den 50er Jahren eine „neodadaistische“, ironisch-subversive Haltung in die Kunst zurückgebracht. „Bilderzauber“ ging diesem Aufbruch im Bereich der Fotografie anhand von 14 bekannten Schweizer Positionen von den 70er Jahren bis zur Gegenwart nach.

Das reicht von der „Wurstserie“ von Fischli/Weiss (1979) bis zu den poetischen Theaterszenen im Schnee von Christoph Rüttimann (1995) oder: von Gérald Minkoffs „Instantfotochemogramme ohne Kamera“ (1977) zu den Überblendungen „Nach der Natur“ von Rémy Markowitsch (1991/94).

Urs Stahel nannte die Ausstellung im Untertitel ein „seriöses Spiel“. Mit dem Sittenhaftigkeit postulierenden Unterton der Bezeichnung griff er daneben, aber anvisiert war ganz offensichtlich ein künstlerischer Humor, der sich seiner Hintergründigkeit bewußt ist. Der „seriöseste“ Spieler war wohl der Aargauer Hugo Suter (geb. 1943). Seine „Oberflächentaucher“ sind Spiegelungen eines Fensters auf einer Plastikfolie; die tanzenden „Figuren“ somit Produkte der Verkettung des real Sichtbaren mit unserem visuellen Gedächtnis. Eine vergleichbare Haltung vertrat ansonsten nur die einzige Künstlerin in der Ausstellung: Cécile Wick (geb. 1954). Sie belichtet Horizonte mit der Lochkamera. Im fotografischen Abbild (auf Barytpapier) erscheint das Motiv reduziert auf eine dunkle und eine helle Zone, die sich im oberen Mittelfeld als unterschiedliche Graustufen begegnen. Die bewußt titellosen Arbeiten als „Landschaften“ zu empfinden, entspricht der opti-

schen Prägung unserer Erinnerung. Geradesogut könnte der Eindruck nämlich eine Täuschung sein, denn der Unterschied zu „abstrakten Fotografien“ von Adrian Schiess (geb. 1959) – Farbkonstellationen aus dem Alltag, die durch Vergrößerung eines kleinen Ausschnittes zu diffusen Farb-Licht-Spielen werden – war eigentlich visuell gar nicht wahrnehmbar. Zu den irritierenden Erscheinungen gehörten auch die „Lichtenbergischen Figuren“ aus der Reihe „Elektrisieren auf Bergen“ von Laurent Schmid (geb. 1960). Der Künstler entdeckte, daß durch schnelles Spulen des Films in der Kamera Stromfunken entstehen, die sich bei anschließender Belichtung als „Blitze“ manifestieren. Bei Motiven wie „Kraftwerken“ oder „Industriearchitekturen“ führt dies zu einer spannenden Steigerung des Bildinhaltes und der atmosphärischen Ästhetik. „Das Anagramm von Image ist doch Magie“, sagt der Genfer Künstler Gérald Minkoff – mit Jahrgang 1937 Nestor der Ausstellung – und erklärt damit stellvertretend für die meisten „Bilderzauberer“ die Faszination des Mediums Fotografie. Bei allen bisher genannten Kunstschaaffenden ist diese besondere Triebfeder spürbar, denn ihre Bildforschung ist eng mit dem medien-spezifischen Prozeß des Fotografierens verbunden. „Bilderzauber“ wird auch mit ganz anderen Regeln gespielt: Der Konzeptkünstler Ian Anüll (geb. 1948) trägt auf Auslandsreisen seit Jahren ein Schild bei sich, auf dem in der Sprache des Landes das Wort „Stil“ steht. Dieses plazierte er vor Ort, auf einem Straßenmarkt, in einem Hotelzimmer usw. Damit verwandelte er Banales in „Bilder“, die über ihre Alltäglichkeit hinausweisen. Ebenfalls analytisch, aber gleichzeitig emotionaler als alle anderen geht Daniele Buetti (geb. 1955) im Themenbereich von Individualität und Bildsuggestion durch Markenzeichen vor. Der Beginn war

chronik



Laurent Schmid, o. T., 1993/94, 94 x 106 cm

eigentlich eine Performance – auf der Straße fragte er Menschen, ob er ihnen mit Kugelschreiber Wörter in die Haut einschreiben dürfe – etwa „Barbie“, „Sony“, „Goodyear“.

Das Echo war gering, Buetti verlegte sich auf virtuelle Tattoos; er griff auf fotografierte Hautstellen zurück, drückte die Firmenlogos durch das Papier und verlieh ihnen damit reliefartige Struktur. Als Serie von 20 Farbaufnahmen auf Aluminium wirkte die Installation an der Grenze dessen, was Spiel noch sein kann. Das künstlerische Selbstverständnis der Arbeiten ließ kaum mehr nachvollziehen,

daß die Fotografie vor fünf bis zehn Jahren noch um ihren Rang innerhalb der bildenden Kunst kämpfte. So war „Bilderzauber“ auch eine Ausstellung über den veränderten Status der Fotografie in der Kunst der 90er Jahre. ■

Annelise Zwez

Kunstmuseum Winterthur, 20.1.–17.3.96. Arbeiten von Hugo Suter, Markus Raetz, Hannes Rickli, Laurent Schmid, Cécile Wick, Adrian Schiess, Gérald Minkoff, Rémy Markowitsch, Ian Anüll, Daniele Buetti, Fischli/Weiss, Christoph Rüttimann, Bernard Voita, Martin Blum.